Gefäßchirurgie 2017 · 22:520–521
<https://doi.org/10.1007/s00772-017-0338-8>
 Online publiziert: 10. November 2017
 © Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von Springer Nature 2017

Geschätzte Leserinnen und Leser,

da dieses Editorial für Heft 8 das letzte im Jahr darstellt und somit in der Weihnachtszeit bei Ihnen ankommen wird, kam mir der Titel in den Sinn. Allerdings mit einem anderen Hintergedanken: Alle Jahre wieder kommt es zu einem Rückgang der „freiwillig“ eingereichten Artikel. Ich bin mir nicht sicher, ob es Ihnen klar ist: Die Publikationen zu den Leitthemen sind zum weit überwiegenden Teil eingeladene Artikel. Wenn man bedenkt, dass wir derzeit (noch) nicht die Listung beim Science Citation Index erreicht haben (und damit einen offiziellen Journal Impact Factor, JIF), und bis auf die englischen Open-Choice-Artikel nicht in PubMed gefunden werden, ist es umso bemerkenswerter, dass es immer wieder gelingt, inhaltlich hochwertige Hefte zusammenzustellen. Ich möchte an dieser Stelle allen Heftherausgebern und Autoren für diese Mühen sehr herzlich danken.

» Die Zeitschrift lebt von Ihnen – Bitte reichen Sie Artikel ein

Manchmal denke ich, die Leute wissen schon, was auf sie zukommt, wenn ich mich mit ihnen in Verbindung setze, und müssen dem Impuls zum Weglaufen widerstehen: Das Erarbeiten dieser Artikel ist – im klinisch vollgestopften Alltag – eine Zusatzarbeit, für die es kein Honorar gibt. Auf der anderen Seite wird die Zeitschrift regelmäßig und gerne gelesen, das heißt, die Autoren werden durchaus im gesamten deutschsprachigen Raum wahrgenommen. Natürlich danke ich genau so sehr den Kolleginnen und Kollegen, die unverlangt Manuskripte ein-

A. Larena-Avellaneda

Klinik und Poliklinik für Gefäßmedizin, Gefäßchirurgie – Endovaskuläre Therapie – Angiologie, Universitäres Herzzentrum Hamburg, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Hamburg, Deutschland

Alle Jahre wieder

den. Und genau hier möchte ich – alle Jahre wieder – Sie bitten, Artikel einzureichen. Die Zeitschrift lebt von ihnen (Ihnen).

Um den JIF zu erreichen, brauchen wir neben **Zitationen unserer Artikel** in anderen Fachzeitschriften **hochwertige Publikationen**. Ist der JIF erst einmal erreicht, wird die Motivation, Manuskripte einzureichen, deutlich höher sein. Da es so aussieht, als ob das Open-Choice-Konzept funktioniert (die meisten der international zitierten Publikationen aus *Gefäßchirurgie* waren Open Choice), werden wir voraussichtlich 2019 versuchen,

bei Science Citation Index gelistet zu werden.

Bis dahin werden wir natürlich weiterhin daran arbeiten, für Sie interessante Hefte zu erstellen. Nach 2 theoretischen Leitthemen beschäftigt sich diese Ausgabe nunmehr mit der chronischen Wunde – ein mehr als aktuelles und extrem wichtiges Thema. Leider sind diese Wunden oft ein ungeliebtes (Stief-)Kind, die Behandlung ist langwierig und unterbezahlt. Durch die mangelnde Kostendeckung bei modernen Wundverbänden kommt den Patienten oft nicht die bestmögliche Therapie zu. Auf der an-

Abb. 1 ▲ Das Wunder von St. Damian und St. Cosmas, Maestro de los balbases, Burgos [2]

deren Seite geben wir Ärzte diese Kernkompetenz gern an „Wundmanager“ im pflegerischen Bereich ab. Dies hat Vor- und Nachteile. Aus meiner Sicht *müssen* wir als Gefäßchirurgen hier „up do date“ sein und wesentliche Entwicklungen und Grundzüge der Behandlung kennen. Wie segensreich eine Kooperation von verschiedenen Disziplinen sein kann, wird in Wundzentren oder auch Wundnetzen immer wieder bewiesen.

Kennen Sie eigentlich die ersten, die eine chronische Wunde erfolgreich zur Abheilung brachten? Der Legende nach waren das die heiligen Zwillingbrüder Cosmas und Damian. In Syrien ca. 260 n. Chr. geboren, studierten sie dort Medizin und behandelten unentgeltlich Kranke, weshalb sie auch als „Aanargyroi“ (heilige Geldverächter) verehrt wurden [1]. Sie starben als Märtyrer im Jahr 303 in Kilikien (heutige Türkei). Berühmt ist die Legende vom Wunder von St. Damian und St. Cosmas [1]: Nach einem Gebet fiel der Diakon Justinianus der Basilika in Rom, die den beiden Heiligen geweiht war, in Bewusstlosigkeit. Er hatte ein krankes Bein und träumte, dass die beiden Heiligen zu ihm kämen, das kranke Bein abnehmen und es durch das Bein eines ägyptischen Mohren, der kurz zuvor gestorben war, ersetzen [2]. Diese Legende wurde auch auf Gemälden festgehalten. Betrachtet man solche Darstellungen, so sind am Unterschenkel Veränderungen zu erkennen, die durchaus als chronische Ulcera cruris interpretiert werden dürfen (■ Abb. 1).

Bemerkenswert ist dabei, dass zeitlich lange vor dieser Legende tatsächlich Gefäße operiert wurden – der griechische Arzt Antyllos schaltete operativ Aneurysmen im 2. Jh. n. Chr. aus [3].

Heute müssen wir meist nicht mehr zu solch drastischen Maßnahmen greifen. Durch Kooperationen und moderne Wundtherapie wird es immer seltener notwendig, ein Bein aufgrund einer chronischen Wunde zu amputieren – von einer Transplantation mal ganz abgesehen. Dennoch gibt es immer Optimierungspotenzial in der Behandlung chronischer Wunden und diesem Thema widmet sich das vorliegende Heft. Als weitere Besonderheit finden Sie in dieser Ausgabe u. a. ein Editorial und einen

ersten Artikel unserer neuen Rubrik „Netzwerk Grundlagenforschung“. Ich wünsche Ihnen nun viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe, eine gesegnete Weihnachtszeit und alles Gute im neuen Jahr!

Herzlichst, Ihr

Axel Larena-Avellaneda

Prof. Dr. A. Larena-Avellaneda

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. A. Larena-Avellaneda

Klinik und Poliklinik
für Gefäßmedizin,
Gefäßchirurgie –
Endovaskuläre Therapie –
Angiologie, Universitäres
Herzzentrum Hamburg,
Universitätsklinikum
Hamburg-Eppendorf
Martinistraße 52, Gebäude
Ost 70, 20246 Hamburg,
Deutschland
larena@uke.de

Interessenkonflikt. A. Larena-Avellaneda gibt an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Literatur

1. Zimmer HG (2001) Aufseherregende Wunderheilungen: St. Cosmas und St. Damian. Die Schutzpatrone der Ärzte. Dtsch Arztebl 98:A2124–A2125
2. Larena-Avellaneda A (2012) Geschichte der arteriellen Gefäßchirurgie. In: Debus ES, Gross-Fengels W (Hrsg) Operative und Interventionelle Gefäßmedizin, 1. Aufl. Springer, Heidelberg, Berlin
3. Sachs M (2000) Blutstillung in Wunden. In: Historische Entwicklung chirurgischer Operationen, 1. Aufl. Geschichte der operativen Chirurgie, Bd. 1. Kaden, Heidelberg, S 1–10

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,
wir wünschen Ihnen ein
gesundes und erfolgreiches
Jahr 2018 sowie weiterhin
viel Vergnügen bei der
Lektüre Ihrer Zeitschrift.

Ihr Redaktionsteam
Fachzeitschriften
Springer Medizin

© Fotolia